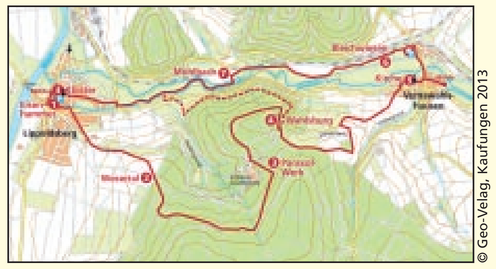
Eco Pfad
Kulturgeschichte
Wahlsburg

Der Mühlbach und die Klosterwirtschaft

An dieser Wehranlage wird Wasser aus der Schwülme in den Mühlbach abgezweigt, um weiter unten die Räder einer Mühle anzutreiben.

Zur Lebensweise der Benediktiner gehörten die Wertschätzung praktischer Arbeit und insbesondere eine ausgeklügelte Wasserwirtschaft. Benediktinerklöster wurden in der Regel an Flüssen angelegt, und zwar meist an der Mündung eines kleineren Zuflusses. Dessen Wasser diente als Brauchwasser, zur Entsorgung der Abwässer und für Mühlenkraft.

Sehr wahrscheinlich ließen die Benediktinerinnen des Klosters Lippoldsberg im 12. Jahrhundert den Mühlbach anlegen.
Die Pflege und Erhaltung des Grabens war Verpflichtung des Müllers, der die Mühle vom Kloster gepachtet hatte.



© Geo-Verlag, Kaufungen 2013

O. Borst, Alltagsleben im Mittelalter (Berlin 1983) S. 138

Hörige waren zur Abgabe von Geld und Naturalien verpflichtet. Im Bild erhält der Herr Geflügel, Eier, ein Lamm und vielleicht eine gedrechselte Schale (Holzschnitt aus Rodericus, Spiegel des menschlichen Lebens, um 1477).

Das Kloster besaß ausgedehnte Ländereien und neben der Mühle weitere Verarbeitungsbetriebe wie Brauhaus, Backhaus und Schlachterei. Die Bewirtschaftung leisteten die Nonnen zusammen mit einem Hofmeister und dessen Knechten. Ein Teil der Ländereien, insbesondere die auswärtigen, waren an Bauern verpachtet, die jährliche Abgaben in Geld und Naturalien dafür leisteten.

Die Bewohner der Dörfer, die dem Kloster unterstanden, waren zu Hand- und Spanndiensten verpflichtet. Gerade der Bau der Klosterkirche erforderte viele Helfer, die Bauholz, Steine usw. heranschaffen mussten. Dazu kam die Bewirtschaftung der Felder mit Pflügen, Säen und Ernten. Die Arbeit auf den eigenen Feldern musste in dieser Zeit ruhen.